

Prinz Philip und seine schöne Sofia im siebten Himmel. > 20



Zu Hause beim Mundartrock: Florian Ast wohnt mit Frau und Sohn über Tonstudio und Fitnessraum. > 19

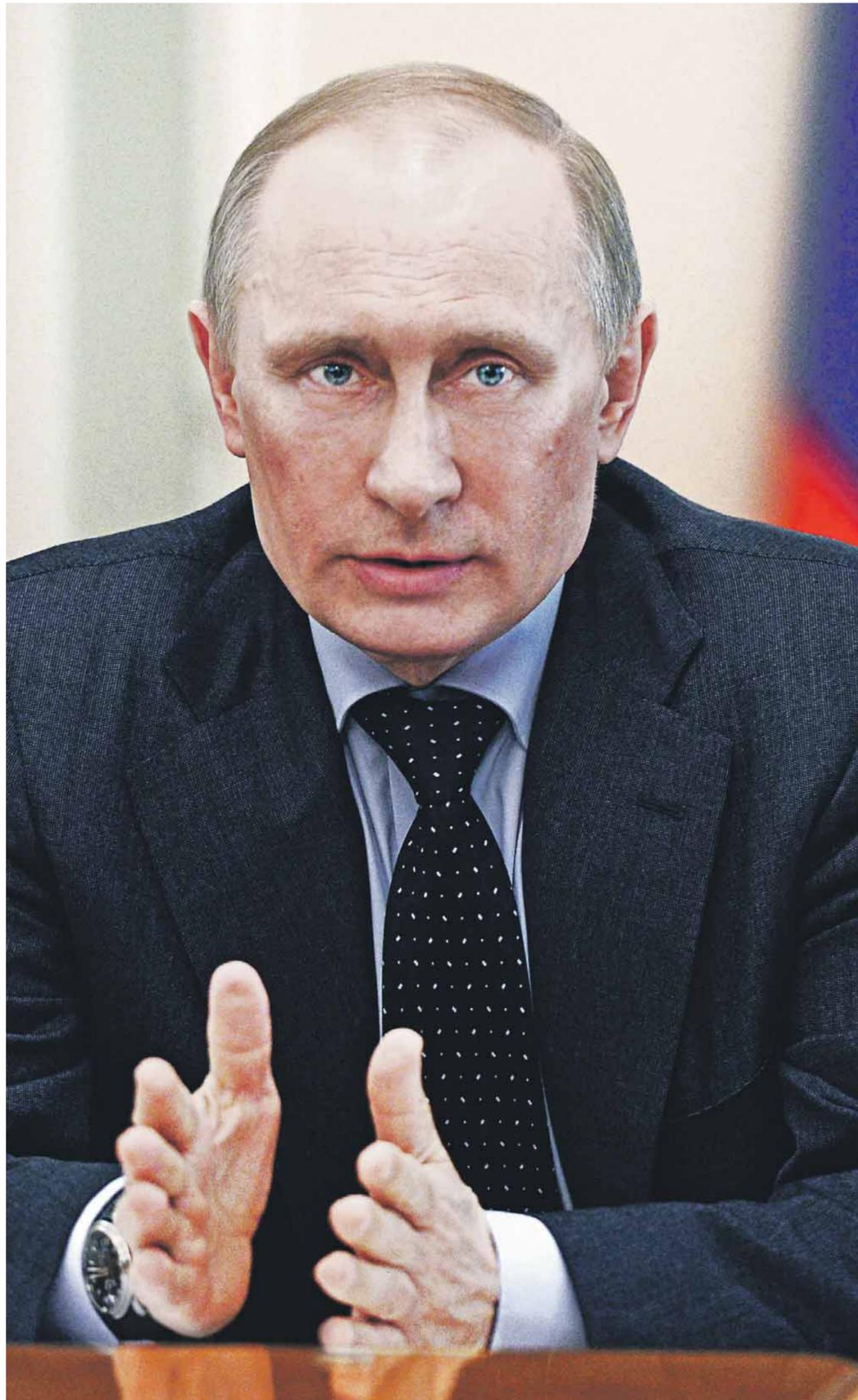


Stan Wawrinka, ein Tennisspieler wie ein Gewitter, schreibt Mario Widmer. > 18

MENSCHEN

& Meinungen

13



Russlands Präsident Wladimir Putin.

KEYSTONE/ALEXEY NIKOLSKY

DAS GROSSE INTERVIEW MIT WLADIMIR PUTIN

«Niemand muss Angst haben vor Russland»

Das Interview war auf 19 Uhr angesetzt, doch Wladimir Putin hatte noch «staatliche Verpflichtungen» und erschien erst um 23.30 Uhr in der Empfangshalle des Kreml. Dann sprach er zwei Stunden lang mit den zwei Journalisten der italienischen Zeitung «Corriere della Sera» über den Ukraine-Konflikt, sein Verhältnis zum Westen und darüber, ob er in seinem Leben etwas bereue. Wir drucken das Exklusivinterview gekürzt nach.

VON PAOLO VALENTINO UND LUCIANO FONTANA AUS MOSKAU

Herr Präsident, man hat den Eindruck, dass sich Russland von Europa betrogen fühlt – wie ein Liebhaber, der von seiner Mätresse verlassen wurde. Was ist das Problem in der Beziehung? Und was erwarten Sie von Europa, was die Sanktionen betrifft?

Wladimir Putin: Zuerst zur Mätresse. Wenn man mit einer Frau eine solche Beziehung eingeht – also ein Verhältnis ohne Verpflichtungen –, dann hat man auch kein Recht, von seiner Partnerin Verpflichtungen einzufordern. Wir haben Europa nie wie eine Mätresse behandelt. Ich sage das jetzt ganz ernst. Wir haben immer sehr ernste Absichten gehabt. Doch heute habe ich den Eindruck, dass Europa mit uns ein rein materialistisches Verhältnis aufzubauen versucht, und das einzig zu seinem eigenen Vorteil.

Da ist etwa die Energiepolitik, der verwehrt Zugang zu den europäischen Märkten für unsere Atomenergie-Angebote, entgegen allen Abkommen. Es gibt eine Abneigung, die Legitimität unseres Handels zu anerkennen, und es gibt eine Abneigung, mit Bündnissen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion zusammenzuarbeiten. Ich meine die Zollunion, die wir eingeführt haben und sich nun zur Eurasischen Wirtschaftsunion ausgeweitet hat. Wenn sich die europäischen Länder zusammenschliessen, dann wird das als normal angesehen – doch wenn wir auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion dasselbe tun, wird das als Wunsch Russlands angesehen, eine Art Imperium zu errichten. Ich verstehe die Gründe dafür nicht.

Was sind aus Ihrer Sicht die Ursachen der Krise in der Ukraine?
Der Grund an sich scheint in keinem Verhältnis zu stehen zu der Tragödie

Wo zum Beispiel?

FORTSETZUNG AUF SEITE 14

INSERAT



SIE KENNEN DEN NAMEN.
ERLEBEN SIE JETZT DIE AUTOS.

Erleben Sie aussergewöhnliches Design, handgefertigte Interieurs, präzises Fahrverhalten und bestechende Leistung.

BUCHEN SIE JETZT EINE PROBEFAHRT BEI IHREM HÄNDLER VOR ORT.

Kraftstoffverbrauch (l / 100 km, kombiniert) und CO₂ Emissionen (g/km, kombiniert): # SRX 3.6L V6-AT: 10,8 l/100 km, 252 g / km. # CTS 2.0T: 8,5 l/100 km, 198 g / km. # ATS Coupe 2.0T: 8,3 l/100 km, 193 g/km. # ATS Sedan 2.0T: 8,2 l / 100 km, 190 g/km. Durchschnitt aller verkauften Personenwagen in der Schweiz: 14,4g / km.



Senag Besenbüren AG

5627 Besenbüren, 056 677 80 11, www.senag-besenbueren.ch

Emil Frey AG, Autocenter Safenwil

5745 Safenwil, Telefon 062 788 88 88, www.emil-frey.ch/safenwil

Garage Matter AG

5432 Neuenhof, 056 406 28 44, www.garage-matter.ch

14 MENSCHEN

FORTSETZUNG VON SEITE 13

von heute, die eine grosse Anzahl von Opfern im Südosten der Ukraine gefordert hat. Woraus ist diese Krise entstanden? Der damalige Präsident Janukowitsch hatte gesagt, dass man über die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen der Ukraine und der EU nachdenken müsse, dass man vielleicht Änderungen einbringen und mit Russland Beratungen führen wolle, dem wichtigsten Handels- und Wirtschaftspartner der Ukraine.

Dann kam es zu den Unruhen in Kiew.

Diese Unruhen wurden aktiv unterstützt von unseren europäischen und amerikanischen Partnern. Danach kam der Staatsstreich, ein absolut verfassungswidriger Akt. Die neuen Machthaber erklärten dann, sie wollten den Vertrag unterzeichnen, allerdings vertagten sie den Vertragsbeginn auf den 1. Januar

« Die Unruhen in Kiew wurden aktiv unterstützt von unseren europäischen und amerikanischen Partnern. »

2016. Und wenn wir nachfragen: Wem hat denn dieser Staatsstreich gedient? Der Bürgerkrieg, das wirtschaftliche Desaster – das Ergebnis ist doch ein und dasselbe. Wir waren doch in keiner Weise gegen die Unterschrift unter dem Abkommen zwischen der Ukraine und der EU. Allerdings wollten wir natürlich teilhaben an der Formulierung der endgültigen Vereinbarungen, schliesslich war und ist die Ukraine Teil des Freihandelsabkommens der GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten von mehreren Nachfolgestaaten der Sowjetunion). Daraus entstehen wiederum gegenseitige Verpflichtungen. Wie kann man diese Tatsache einfach ignorieren und sie nicht respektieren? Das kann ich nicht begreifen. Und das habe ich viele meiner Kollegen gefragt, auch die Europäer und Amerikaner.

Was haben sie Ihnen gesagt?

Die Situation geriet ausser Kontrolle. Ich möchte Ihnen und Ihren Lesern eines sagen. Letztes Jahr, am 21. Februar, wurde durch den Präsidenten Janukowitsch und die Opposition ein Vertrag über die Zukunft des Landes unterschrieben, einschliesslich Wahlen. Und die Umsetzung des Vertrages wurde auch noch dadurch bekräftigt, dass drei europäische Aussenminister diese als Garanten mitunterzeichneten. Wenn die Amerikaner und Europäer den Aktivisten, die da verfassungswidrig handelten, gesagt hätten: «Wir unterstützen euch unter keinen Umständen, wenn ihr durch einen Staatsstreich an die Macht kommt – geht und gewinnt Wahlen!», dann hätte sich die Situation vollkommen anders entwickelt. Übrigens hätten sie die Wahlen mit 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit gewonnen, das weiss jeder. Also, ich glaube, dass die Krise bewusst herbeigeführt wurde und dass sie ein Resultat des unprofessionellen Handelns unserer Partner ist. Es war nicht unsere Absicht, wir sind nur gezwungen, auf das, was passiert, zu reagieren.

Sie sagen, die Situation sei ausser Kontrolle geraten. Aber wäre es nicht an der Zeit, dass Russland selbst die Initiative ergreifen müsste, um mit seinen amerikanischen und europäischen Partnern einen Weg aus der Krise zu finden?

Das tun wir doch bereits. Ich betrachte das in Minsk vereinbarte Dokument – Minsk 2 – als den einzigen möglichen Weg zu einer Lösung des Problems. Wir hätten diesem nie zugestimmt, wenn wir es nicht als korrekt, gerecht und fair ansehen würden. Sicher, von unserer Seite aus werden wir alles tun, was in unserer Macht steht, um auf die Behörden der selbst proklamierten Republiken Einfluss zu nehmen – die von Donezk und Lugansk. Doch nicht alles hängt nur von uns ab. Heute müssen auch unsere Partner, sei es in Europa oder in den Vereinigten Staaten, einen entsprechenden Einfluss auf die Behörden in Kiew ausüben und die Einhaltung aller Vereinbarungen von Minsk fordern. All unsere Handlungen, jene mit Waffengewalt eingeschlossen, ziel-



AUS DEM ARCHIV

Wladimir Putin mit Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey an einer Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) am 15. Juni 2011 in Genf.

KEYSTONE

ten nicht darauf ab, der Ukraine Gebiete zu entreissen. Sondern sie dienten dazu, den Menschen, die dort leben, die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung auszudrücken und zu sagen, wie sie ihr Leben leben möchten.

In der Ostukraine wird nicht dasselbe passieren wie auf der Krim?

Ich möchte einmal mehr betonen: Warum ist das, was den Kosovo-Albanern erlaubt war, den Russen, Ukrainern und Tataren verboten, die auf der Krim leben? Und übrigens: Die Entscheidung über die Unabhängigkeit Kosovos wurde einzig im kosovarischen Parlament getroffen, während die Krim eine Volksabstimmung durchgeführt hat. Ich denke, dass ein gewissenhafter Beobachter nicht umhinkann, zu sehen, dass die Menschen dort fast einstimmig für die Wiedereingliederung nach Russland gestimmt haben. Wenn unsere Gegner sich Demokraten nennen, möchte ich sie fragen, was genau Demokratie be-

deutet. So viel ich weiss, bedeutet Demokratie Herrschaft des Volkes, oder dass die Herrschaft auf dem Volkswillen beruht. Die Lösung auf der Krim entspricht dem Volkswillen.

Und in der Ostukraine?

Da liegt die Situation anders. In Donezk und Lugansk haben sich die Menschen

« Unsere Handlungen, jene mit Waffengewalt eingeschlossen, zielten nicht darauf ab, der Ukraine Gebiete zu entreissen. »

für eine Unabhängigkeit von der Ukraine entschieden. Doch das Wichtigste ist, die Stimmungslage und die Wünsche

der Menschen zu achten. Und wenn jemand will, dass ihre Gebiete weiterhin zur Ukraine gehören, muss er diesen Menschen beweisen, dass bei einer Zugehörigkeit zu einem geeinten Staat ihr Leben besser wäre, angenehmer und sicherer, dass die Zukunft ihrer Kinder garantiert wäre. Doch die Menschen mit Waffen zu überzeugen, ist unmöglich. Solche Fragen lassen sich nur auf friedliche Weise lösen.

Die Länder des ehemaligen Warschauer Paktes, die heute Mitglieder der Nato sind, wie die baltischen Länder und Polen, fühlen sich von Russland bedroht. Die Nato hat sich entschlossen, Spezialeinheiten zu schaffen, um diesen Bedenken Rechnung zu tragen. Hat der Westen Grund, den russischen Bären zu bändigen, und warum schlägt Russland so streitlustige Töne an?

Russland redet mit niemandem in streitlustigem Ton, und in diesen Fragen sind, wie Otto von Bismarck, glaube ich, schon sagte, nicht die Reden wichtig, sondern das Potenzial. Und worin besteht das wahre Potenzial? Die Militärausgaben in den Vereinigten Staaten sind höher als die Militärausgaben aller Länder der übrigen Welt zusammen. Der Gesamtbetrag der Nato ist zehnmal höher als der der Russischen Föderation. Russland hat praktisch keine Militärbasen mehr im Ausland. Unsere Politik hat keine globale Ausrichtung, weder offensiv noch aggressiv. Ich lade Sie ein, in Ihrer Zeitung eine Weltkarte zu drucken und alle US-Militärbasen zu markieren. Sie werden den Unterschied sehen.

Die Amerikaner sind viel stärker präsent?

Manchmal weist man mich darauf hin, dass unsere Flugzeuge direkt über den Atlantischen Ozean fliegen. Langstrecken-Patrouillenflugzeuge in strategischen Bereichen gab es nur in der UdSSR und den USA zur Zeit des Kalten Krieges. Doch das neue Russland hat diese zu Beginn der 90er-Jahre abgeschafft, während unsere amerikanischen Freunde weiterhin entlang unserer Grenzen fliegen. Zu welchem Zweck? Deshalb haben wir vor einigen Jahren diese Überflüge auch wieder aufgenommen – ha-

INSERAT



SUBARU
Confidence in Motion

**SOMMER:
DER PREIS IST HEISS
BEI SUBARU.**

DER 4x4 FÜR DIE SCHWEIZ

JETZT 10% SOMMERPRÄMIE AUF ALLEN SUBARU XV 4x4!

- Mehr Crossover geht nicht.
- Vollausgerüsteter Kompakt-SUV mit 22 cm Bodenfreiheit.
- 1,6 Liter mit 114 PS bis 2,0 Liter mit 150 PS.
- Auch mit Lineartronic-Automat mit 6-Gang-Manual-Modus (Schaltwippen).
- Auch mit SUBARU BOXER DIESEL (2,0 Liter, 147 PS).

Abgebildetes Modell: Subaru XV 1.6i AWD Swiss two, man., 5-türig, 114 PS, Energieeffizienzklasse E, CO₂ 151 g/km, Verbrauch gesamt 6,5 l/100 km, Preis (inkl. Metallic-Farbe) nach Abzug der 10% Sommerprämie (Fr. 2'790.-): Fr. 25'110.-. Günstigstes Modell: Subaru XV 1.6i AWD Swiss one, man., 5-türig, 114 PS, Energieeffizienzklasse E, CO₂ 151 g/km, Verbrauch gesamt 6,5 l/100 km, Preis (mit Farbe Desert Khaki) nach Abzug der 10% Sommerprämie (Fr. 2'460.-): Fr. 22'140.-.

Aktuell begeistert die ganze Subaru-Palette mit heissen Preisen. Fragen Sie Ihren Subaru-Vertreter.



Impreza 4x4



WRX STI 4x4



Legacy 4x4



Outback 4x4



Forester 4x4



Subaru BRZ

ben wir uns damit aggressiv verhalten? Vor der Küste von Norwegen sind ständig amerikanische U-Boote im Einsatz. Die Zeit, die eine Rakete von diesen U-Booten bis nach Moskau braucht, beträgt 17 Minuten. Und Sie sagen, dass wir uns aggressiv verhalten?

Sie stören sich auch an der Erweiterung der Nato nach Osten.

Wir bewegen uns nirgendwo hin, während die Infrastruktur der Nato immer näher an unsere Grenzen heranrückt. Und der Beweis für unsere Aggression? Schliesslich sind die Vereinigten Staaten einseitig aus dem Abkommen zur Raketenabwehr ausgestiegen, dem ABM-Vertrag, der Grundlage für einen Grossteil des internationalen Sicherheitssystems ist. Ein weiterer Beweis für unsere Ag-

« Nur jemand, der geistesgestört ist, kann sich vorstellen, dass Russland die Nato angreifen könnte. »

gression? Alles, was wir tun, ist, einfach auf Drohungen gegen uns zu reagieren. Und wir tun dies auf begrenzte Weise, wenn auch so, dass es die Sicherheit Russlands garantiert. Oder hat jemand erwartet, dass wir einseitig abrüsten? Um das strategische Gleichgewicht zu gewährleisten, werden wir unser strategisches Offensiv-Potenzial natürlich weiterentwickeln und denken dabei vor allem an die Verbesserung der Raketenabwehrsysteme. Und ich kann sagen, dass wir in dieser Hinsicht bemerkenswerte Fortschritte gemacht haben.

In vielen Ländern fürchtet man russische Aggressionen.

Nur jemand, der geistesgestört ist oder träumt, kann sich vorstellen, dass Russland eines Tages die Nato angreifen könnte. Vielleicht ist jemand ja daran interessiert, diese Angst zu schüren. Nur so kann ich mir das vorstellen. Die Amerikaner zum Beispiel wollen eine Annäherung zwischen Russland und Europa nicht besonders. Ich behaupte das nicht, ich stelle das nur als Hypothese hin. Nehmen wir an, die USA wollen ihre eigene Vormachtstellung im Atlantik behalten. Dann brauchen sie eine Bedrohung von aussen, einen Feind, um das zu garantieren. Und der Iran ist eindeutig keine so grosse Bedrohung, dass es für eine solche Einschüchterung reicht. Vor wem soll man also Angst haben? Dann gab es plötzlich eine Krise in der Ukraine. Russland ist gezwungen, zu reagieren. Vielleicht steckt da eine Absicht dahinter, ich weiss es nicht. Aber nicht wir stecken dahinter. Ich will damit sagen: Niemand muss vor Russland Angst haben. Die Welt hat sich derartig verändert, dass sich heutzutage kein vernünftiger Mensch einen militärischen Konflikt derartigen Ausmasses vorstellen kann. Wir haben Besseres zu tun, das kann ich Ihnen versichern.

Was den Iran betrifft, da arbeiten Sie mit den USA zusammen. Der Besuch John Kerrys in Sotschi hatte Signalwirkung. Oder irre ich mich?

Sie haben recht. Wir arbeiten mit den USA nicht nur in Bezug auf das iranische Atomprogramm zusammen, sondern auch in anderen sehr wichtigen Bereichen. Obwohl sich die Amerikaner aus dem ABM zurückgezogen haben, wird der Dialog zur Rüstungskontrolle von uns fortgesetzt. Wir sind nicht nur Partner, sondern ich würde sagen Verbündete, in Fragen der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen und ohne Zweifel im Kampf gegen den Terrorismus.

Herr Putin, am 9. Mai hat Russland den 70. Jahrestag des Sieges gefeiert, den Ihr Land und ganz Europa vom Nationalsozialismus befreite. Kein anderes Land hat einen so hohen Blutzoll bezahlt wie Russland. Aber auf dem Roten Platz stand neben Ihnen kein westlicher Staatschef. Haben Sie diese Abwesenheit als Mangel an Respekt für das russische Volk gesehen? Und was bedeutet diese Erinnerung heute in Bezug auf die russische Identität?

Es geht hier nicht um die Identität. Grundlage der Identität ist die Kultur,

■ EIN LEBEN IM STAATSDIENST

Wladimir Wladimirowitsch Putin ist seit Mai 2012 Präsident Russlands. Das Amt hatte er bereits von 2000 bis 2008 inne. Zwischen 2008 und 2012 war er russischer **Ministerpräsident**. In der internationalen Wahrnehmung hat Russland unter Putins Herrschaft einen **Abbau an Demokratie** und Grundrechten wie der Meinungsfreiheit erlitten. Mit der Annexion der Krim und der mutmasslichen Unterstützung ukrainischer Separatisten ist Putin seit 2014 **auf Konfrontationskurs** mit der internationalen Staatengemeinschaft. Geboren wurde Putin am 7. Oktober 1952 in Leningrad. Er studierte Jura und arbeitete als KGB-Offizier und in der russischen Staatsverwaltung. (FB)

die Sprache, die Geschichte. Der Krieg repräsentiert eine der tragischen Seiten unserer Geschichte. Wir gedenken an diesen Festtagen mit Trauer der Generation, die uns Freiheit und Unabhängigkeit geschenkt hat, indem sie den Nationalsozialismus besiegte. Wir denken aber auch daran, dass niemand das Recht hat, diese Tragödie zu vergessen. Heute gibt es beispielsweise Menschen, die den Holocaust leugnen. Sie versuchen, die Nazis und ihre Helfer zu Helden zu machen. Der Terrorismus von heute ähnelt in vielen seiner Erscheinungsformen dem Nationalsozialismus, da gibt es im Wesentlichen keinen Unterschied. Die Kollegen, von denen Sie sprachen, haben einfach nicht über die derzeitige schwierige wirtschaftliche Situation hinweg die internationalen Beziehungen an sich gesehen, die in viel ernsterer Weise nicht nur durch die Vergangenheit verbunden sind, sondern auch durch die Notwendigkeit, für unsere gemeinsame Zukunft zu kämpfen. Es war ihre Entscheidung. Doch die Feier selbst war vor allem unsere eigene. Verstehen Sie? Wir gedachten während die-

ser Tage nicht nur derer, die in der Sowjetunion gegen den Faschismus gekämpft haben, sondern auch all unserer

« Bei der Gnade Gottes, ich habe in meinem Leben nichts zu bedauern. »

Verbündeten, den Angehörigen des Widerstands in Deutschland selbst, in Frankreich und in Italien.

Sie sind ein sehr populärer Führer in Russland, doch im Ausland und auch innerhalb Ihres eigenen Landes wirft man Ihnen vor, autoritär zu sein. Warum ist es in Russland so schwierig, eine Opposition aufzubauen?

Was ist daran so schwierig? Wenn eine Opposition beweist, dass sie die Probleme in einem Distrikt, einer Region oder auch im Land lösen kann, dann werden die Menschen das immer erkennen. Die

Zahl der politischen Parteien ist heute bei uns um einiges grösser, in den vergangenen Jahren haben wir die Regeln für die Weiterentwicklung und die Fortschritte in der regionalen und nationalen politischen Szene liberalisiert. Sie müssen sich nur als gut erweisen und wissen, wie man mit den Wählern, den Bürgern zusammenarbeitet.

Warum werden Oppositionspolitiker so selten in den wichtigsten russischen TV-Sendern interviewt?

Wenn sie etwas Interessantes zu sagen hätten, würden sie, denke ich, auch häufiger befragt werden. In Bezug auf den politischen Kampf kann ich sagen, dass wir wissen, wie man mit politischen Gegnern auf verschiedene Weise umgeht.

Eine letzte Frage. Was bedauern Sie in Ihrem Leben? Welchen Fehler möchten Sie nie mehr machen?

Ich bin ganz offen mit Ihnen. Ich kann mich an nichts Derartiges erinnern. Bei der Gnade Gottes, ich habe in meinem Leben nichts zu bedauern.



Wladimir Putin im März 2014 auf dem Weg zu einem Empfang im Kreml zu Moskau. KEYSTONE/ALEXEI DRUZHININ